

Ein Brief ‘über diejenigen, die sich an Tieren vergehen’

Zwei unbeachtete Textzeugen von Hrabanus Maurus, Epistola 41

von

BART VAN HEES / ROB MEENS

Hrabanus Maurus, „praeceptor Germaniae“, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, war zweifellos einer der überragenden Intellektuellen im Karolingerreich. Durch seine Bibelkommentare, enzyklopädischen Arbeiten wie *De Rerum Naturis* (*De Universo*) und *De Institutione Clericorum*, durch seine Poesie, Predigten und seine Bußbücher, hatte er großen Einfluss auf viele Zeitgenossen¹. Rudolf Schieffer hat nicht nur überzeugend nachgewiesen, dass Hrabanus „der produktivste Autor seines Jahrhunderts gewesen ist“, sondern auch der erfolgreichste, wenn man die Verbreitung seiner schriftstellerischen Arbeit in Betracht nimmt². Unter den Zeitgenossen, die durch seine schriftstellerische Arbeit beeinflusst worden sind, befanden sich Kaiser und Kaiserinnen, Könige, Bischöfe, Äbte und erstklassige Gelehrte wie Lupus von Ferrières, Walahfrid Strabo oder Gottschalk von Orbais. Dadurch, dass er regelmäßig um Rat gebeten wurde, besonders in Sachen des Kirchenrechts, hatte er nicht nur Einfluss auf das Leben der weltlichen und klerikalen Eliten, sondern auch auf das Leben vieler Christen³. Ernst-Dieter Hehl und Wilfried Hartmann haben

1) Zu Hrabans geistigem Wirken vgl. Raymund KOTTJE, Hrabanus Maurus – „Praeceptor Germaniae“?, in: DA 31 (1975) S. 534–545, die Vorarbeit für das imposante Werk: Raymund KOTTJE, Verzeichnis der Handschriften mit den Werken des Hrabanus Maurus (MGH Hilfsmittel 27, 2012). Hraban hat in letzter Zeit viel Beachtung gefunden, z. B. Franz J. FELTEN / Barbara NICHTWEISS, Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz, 2006); Marc-Aeilko ARIS / Susana BULLIDO DEL BARRIO, Hrabanus Maurus in Fulda. Mit einer Hrabanus Maurus-Bibliographie (1979–2009) (Fuldaer Studien 13, 2010); Philippe DEPREUX / Stéphane LEBECQ / Michel PERRIN / Olivier SZERWINIACK, Raban Maur et son temps (Collection Haut Moyen Âge 7, 2010).

2) Rudolf SCHIEFFER, Hrabanus Maurus: Der erfolgreichste Autor des 9. Jahrhunderts, in: Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz (wie Anm. 1) S. 177–187, das Zitat S. 178.

3) Paulus O. HÄGELE, Hrabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger nach dem Zeugnis seiner Briefe (Diss. Freiburg im Breisgau 1969) (1972).

beide vor kurzem auf das pastorale Anliegen von Hrabanus hingewiesen, das seine Überlegungen zum Kirchenrecht grundlegend bestimmte⁴.

Hartmann benützt als einen seiner Hauptzeugen Brief 41, adressiert an einen Priester Regimbald. Der Brief gibt uns einen Einblick in die Art und Weise, wie Hrabans kanonistische Gutachten zu Stande kamen, indem er beschreibt, wie ein Bruder der Abtei Hersfeld ihn besuchte und im Namen Regimbolds ihm eine Liste von Problemen überreichte mit der Frage, wie vorzugehen sei⁵. Der Brief behandelt dann folgende fünf Probleme: Erstens, wie man einen Mann beurteilen soll, der seine Frau so schwer verprügelt hat, dass sie drei Kinder verloren hat, von denen nur eins lange genug überlebte, um getauft werden zu können⁶. Das zweite Problem, dem sich Hraban zuwendet, betrifft die Frage, ob jemand, der von einem Hund gebissen worden ist, als Heilmittel die Leber des Hundes essen sollte. Darauf folgend bespricht Hraban die Frage, was mit Tieren geschehen soll, die von Menschen sexuell missbraucht wurden, und anschließend widmet er sich der Frage, was in Folge dessen mit den Kälbern geschehen soll, die von Kühen geboren wurden, an denen sich Menschen sexuell vergingen. Ist es gestattet, ihr Fleisch und ihre Milch zu konsumieren? Die letzte Frage war anscheinend nicht in der Liste eingetragen, die Hraban von dem Hersfelder Mönch übergeben worden war, denn laut Hraban hat diese Frage ihn erst *novissime* erreicht. Sie nimmt wieder Bezug auf einen Verwandtenmord, diesmal auf die Tötung eines Onkels.

Die grundlegende Edition dieses Briefes Hrabans, die Ernst Dümmler 1899 für die *Epistolae* der MGH vorlegte, stützt sich nur auf eine Handschrift aus dem zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts, die auch das Bussbuch des Pseudo-Theodor enthält⁷. Das neulich erschienene Verzeichnis der handschriftlichen Überlieferung von Hrabans Werken nennt ebenfalls nur diese eine Handschrift⁸. Daneben benutzte Dümmler für seine Ausgabe eine ältere Edition. Diese wurde von Étienne Baluze im Jahr 1677 publiziert und basierte auf einer verschollen geglaubten alten Handschrift aus Troyes⁹. Baluzes Edition wurde

4) Ernst-Dieter HEHL, Kirchliches Leben und kirchliches Recht bei Hrabanus Maurus, in: Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz (wie Anm. 1) S. 121–140. Wilfried HARTMANN, Raban et le droit, in: Raban Maur et son temps (wie Anm. 1) S. 91–104; in diesem Sinne auch HÄGELE, Hrabanus Maurus als Lehrer (wie Anm. 3).

5) Hrabanus Maurus, Epistola 41, hg. von Ernst DÜMMLER (MGH Epp. 5, 1899) S. 479; HARTMANN, Raban et le droit (wie Anm. 4) S. 92 f.

6) Hrabanus Maurus, Epistola 41 (wie Anm. 5) S. 479; siehe hierzu Zubin MISTRY, Abortion in the Early Middle Ages c. 500–900 (2015) S. 226 f.

7) Berlin, Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Phillipps 1750, ff. 4v–6r; der Brief ist aus dieser Handschrift ediert als Epistola 41 (wie Anm. 5) S. 479–480.

8) KOTTJE, Verzeichnis der Handschriften (wie Anm. 1) S. 254 erwähnt die Handschrift nicht, verwechselt hier aber anscheinend Epistola 40 und 41; siehe auch S. 17.

9) Étienne BALUZE, *Capitularia regum francorum* 2 (Paris, 1677) Sp. 1378–1379.

von Joseph Hartzheim und Jacques-Paul Migne wieder abgedruckt¹⁰. Vor kurzem hat Carine van Rhijn den Text des Briefes aus einer zweiten Handschrift abgedruckt, als Anhang zur Edition des pseudotheodorischen Bußbuches¹¹. Die von Van Rhijn benützte Handschrift wird heute zwar in Troyes aufbewahrt, Médiathèque du Grand Troyes, Hs. 1979, ist aber nicht die Handschrift, die Baluze herangezogen hatte. Denn eine dritte Handschrift dieses Textes, die unten vorgestellt wird, ist gewiss mit dieser zu identifizieren. Troyes 1979 (T) ist aus paläographischen Gründen nicht leicht zu datieren. Die meisten Forscher gehen von einer Entstehung am Ende des 10. oder im 11. Jahrhundert aus und lokalisieren die Handschrift allgemein im Osten Frankreichs oder im benachbarten deutschen Gebiet¹². Sie enthält eine Vielfalt an Texten, unter anderem Material zum Glaubensbekenntnis, die kirchenrechtliche Sammlung in 234 capitula, Pseudo-Alcuins Liber de divinis officiis, Teile des Bußbuchs des Halitgar von Cambrai, das Paenitentiale Pseudo-Theodors sowie ein noch nicht näher untersuchtes Bussbuch¹³. Die Kirchenrechtssammlung enthält als capitulum 228 die Admonitio Generalis von 789, die laut der jüngst erschienenen Edition „einer der besten Textzeugen der Admonitio“ sei und auf „eine[r] exzellente[n] Vorlage“ aufbaue¹⁴.

10) Joseph HARTZHEIM, *Concilia Germaniae* 2 (Köln 1760) S. 212 f.; MIGNE PL 112, Sp. 1507C–1510D.

11) Carine van RHIJN, *Paenitentiale Pseudo-Theodori* (CC 156B, 2009) S. 155–158.

12) Raymund KOTTJE, *Die Bußbücher Halitgars von Cambrai und des Hrabanus Maurus. Ihre Überlieferung und ihre Quellen* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 8, 1980) S. 63: s. X/XI; MGH Capit. episc. 1, hg. v. Peter BROMMER (1084) S. 92: s. XI; Hubert MORDEK, *Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta. Überlieferung und Traditionszusammenhang der fränkischen Herrschererlasse* (MGH Hilfsmittel 15, 1995) S. 739: s. XI¹; Hubert MORDEK / Klaus ZECHIEL-ECKES / Michael GLATTHAAR, *Die Admonitio generalis Karls des Großen* (MGH Fontes iuris 16, 2012) S. 71: s. XI¹; siehe auch van RHIJN, *Paenitentiale Pseudo-Theodori* (wie Anm. 11) S. LVIII.

13) Die Handschrift wird zwar öfter erwähnt und kurz beschrieben, eine eingehendere Beschreibung fehlt aber. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum der Hraban-Brief unentdeckt geblieben ist. Für das Material zum Glaubensbekenntnis vgl. Susan A. KEEFE, *Explanationes symboli aevi Carolini* (CC Cont. Med. 254, 2012) S. 15 und Susan A. KEEFE, *A Catalogue of Works Pertaining to the Explanation of the Creed in Carolingian Manuscripts* (*Instrumenta patristica et mediaevalia* 63, 2012) S. 353 f.; für die Kirchenrechtssammlung in 234 capitula vgl. Lotte KÉRY, *Canonical collections of the early Middle Ages* (ca. 400–1140). A bibliographical guide to the manuscripts and literature (*History of medieval canon law*, 1999) S. 186; für das Bußbuch von Halitgar vgl. KOTTJE, *Die Bußbücher Halitgars* (wie Anm. 12); für das Paenitentiale Pseudo-Theodori vgl. van RHIJN, *Paenitentiale Pseudo-Theodori* (wie Anm. 11); eine Studie und Edition des nicht näher untersuchten Bußbuches wird im Moment in Utrecht vorbereitet.

14) MORDEK / ZECHIEL-ECKES / GLATTHAAR, *Die Admonitio generalis* (wie Anm. 12) S. 101.

Ein dritter Textzeuge des Briefs 41 von Hraban findet sich in einer Handschrift aus Montpellier, die im Jahre 1897 von Paul Fournier detailliert beschrieben wurde. Fournier machte auf den Brief Hrabans aufmerksam sowie auf Beziehungen zur Überlieferung dieses Textes in den Handschriften zu Berlin und Troyes, aber sein Hinweis hat anscheinend wenig Beachtung gefunden¹⁵. Laut Bernhard Bischoff wurde die Handschrift im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts geschrieben, was aber ein wenig früh angesetzt scheint. Kottje und Fournier plädieren für eine Entstehung am Ende des 9. oder im 10. Jahrhundert¹⁶. Sie enthält auf f. 106v-116 einen Text, der die Todsünde mit ihren Remedien beschreibt und Anklänge hat an das erste Buch vom Bußbuch Halitgars von Cambrai. Diesen Text kennen wir sonst nur aus der Handschrift aus Troyes mit unserem Hraban-Brief, wo er in enger Beziehung zu Halitgars Werk vorkommt¹⁷. Die Handschrift aus Montpellier weist auch weitere Beziehungen auf zu der Handschrift in Troyes. Beide enthalten zum Beispiel den Tauftraktat *Primo paganus*, in Montpellier selbständig, in der Troyes-Handschrift als Teil von Pseudo-Alkuins *Liber de divinis officiis*¹⁸. Zudem überliefern beide Handschriften einen Text über die zwölf Arten der Sündenvergebung; er geht zwar auf die *Collationes* des Johannes Cassianus zurück und ist in vielen Bußbüchern aufgenommen, kommt in den beiden Handschriften aber in einer Sonderversion vor¹⁹. Beide Handschriften haben schließlich einen Lokalbezug

15) Paul FOURNIER, Notice sur le manuscrit H. 137 de l'École de Médecine de Montpellier, in: *Annales de l'Université de Grenoble* 9 (1897) S. 357–390, hier S. 359.

16) Bernhard BISCHOFF, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen) I, Laon-Paderborn (Wiesbaden, 1998/2004) S. 201 Nr. 2833 und 2834. FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 359, datierte sie später: Ende des 9. oder 10. Jahrhunderts, so auch KOTTJE, Die Bußbücher Halitgars (wie Anm. 12) S. 62.

17) KOTTJE, Die Bußbücher Halitgars (wie Anm. 12) S. 64; FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 362–364.

18) Für diesen Alkuin zugeschriebenen Traktat siehe die Edition (ohne Heranziehung dieses Manuskriptes) in: Susan A. KEEFE, *Water and the Word. Baptism and the education of the clergy in the Carolingian Empire* 2 (2002) S. 238–245, die S. 238 auf die Überlieferung dieses Textes innerhalb Pseudo-Alkuins *Liber de divinis officiis* hinweist. Alkuins Urheberschaft ist jüngst von Owen Phelan verteidigt worden, siehe Owen M. PHELAN, *Textual transmission and authorship in Carolingian Europe: „Primo paganus“, baptism and Alcuin of York*, in: *Revue Bénédictine* 118 (2008) S. 262–288 sowie DERS., *The Formation of Christian Europe. The Carolingians, Baptism and the Imperium Christianum* (2014) S. 121–128.

19) Montpellier, ff. 127r–v, nicht 129, wie FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 366 anzeigt; er verweist dort auf die Parallelüberlieferung in der Troyes-Handschrift (ff. 241r–242v). Es handelt sich aber um einen weitverbreiteten Text, der auch als Prolog vieler Bußbücher überliefert ist, zum Beispiel im *Paenitentiale Cummeani*, ed. Ludwig BIELER, *The Irish Penitentials (Scriptores latini Hiberniae* 5, 1963) S. 108–110. Hier ist aber das Martyrium als zweite *remissio* aufgeführt, wo es bei Cummean als zwölfte *Remissio* vorkommt. In *Remissio* 5

zu Troyes, da die Montpellier-Handschrift früher in dieser Stadt aufbewahrt wurde, wie ein Besitzvermerk auf f. 1r bezeugt. Sie gelangte durch François Pithou aus dem Bücherbesitz von Pierre Pithou in die Bibliothek der Oratorianer in Troyes und blieb dort bis zur Französischen Revolution²⁰.

Fournier hat auf eine Verwandtschaft zwischen den Handschriften aus Montpellier und Berlin hingewiesen. Die Montpellier-Handschrift enthält Exzerpte aus dem Liber Officialis des Amalar von Metz sowie aus den Dialogen Gregors des Großen und der Historia Ecclesiastica des Beda Venerabilis, die in gleicher Form in das Paenitentiale Pseudo-Theodors inkorporiert sind²¹. Zudem enthalten beide Handschriften das gleiche Exzerpt aus den Collationes des Johannes Cassianus (I, XX, 8-10)²². Insgesamt weisen die Handschriften in Montpellier, Berlin und Troyes so präzise Übereinstimmungen auf, dass sie miteinander verwandt sind. Carine van Rhijn hat in ihrer jüngst erschienenen Edition des pseudo-theodorischen Bußbuches nochmals darauf hingewiesen²³. Die enge Verwandtschaft wird unterstrichen durch die Anwesenheit der Abschrift des sonst nirgends überlieferten Briefes von Hraban.

Mit der Montpellier-Handschrift ist die Vorlage der Edition identifiziert, die Étienne Baluze im Jahre 1677 zu dem Hraban-Brief vorgelegt hat. Sie stützte sich auf eine Handschrift, die damals in Troyes aufbewahrt wurde. Paul Fournier wies schon darauf hin, dass Baluze diese Handschrift aufgrund der dort enthaltenen Sonderüberlieferung der Kapitulariensammlung des Ansegis und des Benedictus Levita benutzt haben muss²⁴. Baluzes persönliche Notizen in Bezug auf die Überlieferung des Konzils Meaux-Paris (845-856) beweisen außerdem eindeutig, dass er die Handschrift H. 137 in Händen gehabt hat²⁵.

Die zwei nicht direkt von Dümmler für seine Edition in der MGH benutzten Handschriften bestätigen im großen und ganzen die von Dümmler vorgelegte Textherstellung. Die Versionen in den Troyes- und Montpellier-Handschriften unterscheiden sich nicht wesentlich von der in der Berliner Handschrift, was

wird zudem ausdrücklich von einer *confessio* bei einem Priester gesprochen, was bei Cummean nicht der Fall ist. Theodulf von Orléans kennt ein Schema von 7 Arten des Sündenablasses, siehe sein erstes bischöfliche Kapitular MGH Capit. episc. (wie Anm. 12) S. 134 f.; vgl. Peter BROMMER, Die bischöfliche Gesetzgebung Theodulfs von Orléans, ZRG Kan. 60 (1974) S. 1–120, hier S. 96 und die dort S. 114–116 aufgelistete Parallelen.

20) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 357 f.

21) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 367; siehe auch van RHIJN, Paenitentiale Pseudo-Theodori (wie Anm. 11) S. XLVI and 101–120.

22) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 366.

23) Van RHIJN, Paenitentiale Pseudo-Theodori (wie Anm. 11) S. XLVI–XLVIII.

24) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 359; siehe BALUZE, Capitularia regum Francorum (wie Anm. 9) Introduction § LXXV und die Beschreibung der Handschrift in Hubert MORDEK, Bibliotheca Capitularium (wie Anm. 12) S. 276–280.

25) Die Konzilien der karolingischen Teilreiche 843–859, hg. von Wilfried HARTMANN (MGH Conc. 3, 1984) S 67.

nicht wundert, da die drei Codices, wie gesagt, eng miteinander verwandt sind. Die Troyes-Handschrift enthält eine Überschrift, die wahrscheinlich erst hier angebracht wurde: *Epistola Hrabani de his qui se animalibus miscent*, womit ein wichtiger Bestandteil des Briefes benannt worden ist. Interessant ist weiter die Identifikation des Adressaten, da bisher unklar war, ob der *sacerdos* Regimbod vielleicht identisch ist mit dem Chorbischof Regimbald, dem Hraban zwei weitere Briefe gewidmet hat, wo es ähnlich um eine Antwort auf kirchenrechtliche Probleme geht²⁶. Hägele hat sie als zwei verschiedene Personen aufgefasst, Kottje aber plädiert anscheinend eher für eine Identifikation der beiden²⁷. Baluzes Edition ist in diesem Punkt eindeutig: der Adressat hieß Regimbald, Chorbischof von Mainz²⁸. Die von Baluze benützte Montpellier-Handschrift liest hier aber wie Troyes *Regimboldo*, es könnte sich also um die gleiche Person handeln, obwohl Baluze die Identifikation mit einem Chorbischof Regimbald eindeutig nicht der Handschrift entnommen hat.

An zwei Stellen zitiert Hraban in diesem Brief das Konzil von Ancyra (c. 15 und 21–22). Er entnahm diese Canones der *Collectio Dionysio-Hadriana*, was mit seiner Arbeitsweise bei der Anfertigung seiner beiden Bußbücher übereinstimmt²⁹. Die Canones 21 und 22 über Mord zitierte Hraban auch in seinem *Paenitentiale ad Otgarium* sowie auf dem Konzil von Mainz 847³⁰. Dort schrieb er sie jedoch dem Konzil von Neocaesarea zu, während er sie in diesem Brief sowie in seinem jüngeren *Paenitentiale ad Heribaldum* (853–856) korrekt dem Konzil von Ancyra zuschreibt³¹. Dies deutet darauf hin, dass unser Brief erst nach dem Konzil von Mainz datiert, also in die Zeit, als Hraban schon Erzbischof in Mainz war. Dümmler hat den Brief vor 847 datiert, vor Hrabans Amtsantritt in Mainz. Er schließt dies aus Hrabans Anmerkung, das Kloster von Hersfeld sei nahe gelegen (*vicino nobis*)³². Da Hraban aber auf dem Konzil von Mainz, das er am Anfang seiner Amtszeit zusammenrief, die Canones von Ancyra immer noch Neocaesarea zuschrieb, erscheint dies schwer möglich, es sei denn, Hraban war nicht immer konsistent in seinen Zuschreibungen. Möglicherweise hatte Hraban den Brief von Regimbold noch in Fulda bekommen, hatte aber erst nach Ablauf des Konzils von 847 Zeit, die Fragen zu beantworten. Gegen diese Annahme spricht der Anfang des Briefes, wo Hraban

26) *Epistolae* 30, ed. Dümmler, MGH Epp. 5, S. 448–454.

27) HÄGELE, Hrabanus Maurus als Lehrer (wie Anm. 3) S. 26 f.; KOTTJE, Verzeichnis der Handschriften (wie Anm. 1) S. 254.

28) BALUZE, *Capitularia regum Francorum* (wie Anm. 9) Sp. 1378, ‘Rhabani Abbatris Fuldensis epistola ad Regimboldum Chorepiscopum Moguntinum’.

29) Für die benutzte Version, siehe Cuthbert H. TURNER, *Ecclesiae occidentalis monumenta iuris antiquissima* 2,1 (1939) S. 93–99 und 109 f. Für Hrabans Benutzung der *Dionysio-Hadriana*, siehe KOTTJE, *Die Bußbücher Halitgars* (wie Anm. 3) S. 192–194.

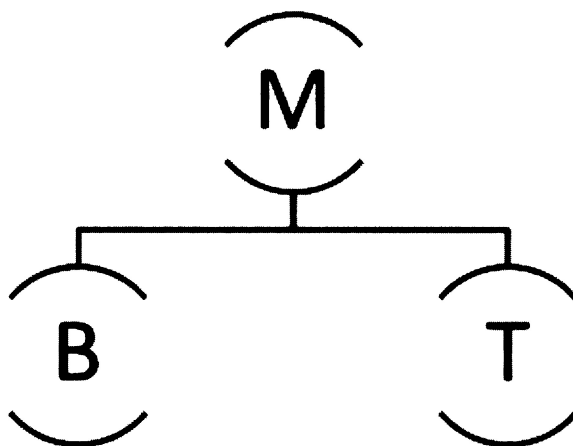
30) *Paenitentiale ad Otgarium*, c. 12 und 15, ed. MIGNE PL 112, Sp. 1411; Konzil von Mainz (847) c. 22–3, ed. MGH Conc. 3, S. 172–3.

31) *Paenitentiale ad Heribaldum*, c. 1 und 4, ed. MIGNE PL 110, Sp. 471.

32) MGH Epp. 5 (wie Anm. 5) S. 479 bes. Anm. 2.

schreibt, er habe die Anfrage erst neulich (*nuper*) empfangen. Für eine solche Annahme spricht jedoch, dass Hraban andeutet, ihn habe inzwischen eine neue Frage erreicht. Hraban hat die Fragen Regimbolds also nicht unmittelbar beantwortet. Möglicherweise haben wir es hier mit einem Dokument zu tun, das kurz nach dem Konzil von Mainz 847 von Hraban verfasst wurde.

Die unten vorgelegte Edition zeigt, dass in einigen Fällen T und M gemeinsame Lesarten aufweisen und in anderen Fällen B und M. T und B jedoch kennen keine gemeinsamen Varianten gegenüber M. Für die Überlieferung des Textes kommt daher nur folgendes Stemma in Frage:



Der Edition ist daher der Text in M zugrundegelegt, und der Apparat bietet die wichtigen Varianten der beiden anderen Handschriften. Rein orthographische Varianten sind nicht einbezogen. Im letzten Satz haben wir die korrigierte Lesart von B bevorzugt, die auch von Dümmler akzeptiert wurde, weil das von M überlieferte *scis* hier keinen Sinn macht.

Diese Untersuchung von zwei nur wenig beachteten Überlieferungen der Epistola 41 zeigt, dass dieser Brief besser überliefert ist als bisher bekannt. Mit der Handschrift in Montpellier ist außerdem die von Baluze benützte Überlieferung identifiziert. Die drei Handschriften, die diesen Text überliefern, hängen eng miteinander zusammen, was darauf deutet, dass Hrabans Schreiben in diesem Fall kein großes Publikum gefunden hat. In die gleiche Richtung weist, dass die Überlieferung ziemlich gleichlautend ist. Dümmlers Edition ist deshalb nur in einigen wenigen Punkten zu korrigieren.

Edition

Frühere Editionen: BALUZE, Capitularia regum Francorum (wie Anm. 9) Sp. 1378f.; HARTZHEIM, Concilia Germaniae (wie Anm. 10) S. 212f.; MIGNE PL 112 (Paris) Sp. 1507C–1510D; DÜMMLER, MGH, Epp. 5 (wie Anm. 5) no. 41 S. 479f.; VAN RHIJN, Paenitentiale Pseudo-Theodori (wie Anm. 11) S. 155–158.

[Epistola Hrabani de his, qui se animalibus miscent].³³

Reuerentissimo atque in diuino cultu religiosissimo Christi sacerdoti Regimboldo³⁴ Hrabanus in domino salutem.

Nuper ad nos quidam frater uenit de monasterio, quod dicitur Heroluesfeld, uicino nobis portans in pittatio quasdam questiunculas conscriptas petensque ex tuo nomine, quatenus eas nostris responsionibus solueremus. Cuius petitioni libentem aurem³⁵ accommodauimus et quantum potuimus ex patrum sententiis eas soluere cepimus.

Primum ergo ibi quaesitum est, quale iudicium ille sustinere debeat³⁶, qui flagellando uxorem suam duos filios suos in partu occidit, ita ut ad baptismi³⁷ gratiam peruenire non potuerint. Tertium uero filium ita debilitauit, ut post partum mox baptizatus uitam finierit. Ubi liquido patet, quod propter immoderatam correptionem in crimen cecidit parricidii³⁸. Quid autem de homicidio sacri³⁹ canones sanciant, tibi non ignotum est, cum in Ancyrano⁴⁰ concilio ita scriptum est^a: *Qui uoluntariae homicidium fecerint⁴¹, penitentiae quidem iugiter se submittant, perfectionem uero circa uitae exitum consequantur. De homicidiis non sponte commissis prior quidem definitio post septennem paenitentiam perfectionem consequi precepit⁴², secunda uero quinquennii tempus explere.* Ubi etiam considerata est infirmitas personae paenitentis et modus penitentiae. Qui feruide paenitentiam de peccatis suis gerit, citius indulgentiam per domini misericordiam obtinebit.

a) Vgl. Concilium Ancyritanum cc. 21–22, hg. von TURNER, Ecclesiae (wie Anm. 29) S. 109–111. Hraban entnahm diese Kanones der Collectio Dionysio-Hadriana. Er übernahm diese Kanones auch in seinem Paenitentiale ad Otgarium c. 12 und 15 (MIGNE PL 112, 1411) und auf dem Konzil von Mainz (847) c. 22–3, ed. MGH Conc. 3, S. 172–3, wies sie aber dort dem Konzil von Neocaesarea zu.

33) *Überschrift nur in T.*

34) Regimbodo B.

35) aurem libentem T.

36) *corr. ex deb T.*

37) *corr. ex bismi T.*

38) paricidii *corr. ex paridii T.*

39) *corr. ex sacris B.*

40) *corr. ex Ancyranno T.*

41) *corr. ex fecerit M.*

42) *corr. ex precipit B.*

Secunda questio est de eo, quem canis furens morsu in pede laceravit, ob cuius remedium quidam ei nescienti dederunt iecur eiusdem canis ad manducandum, quasi sanus inde fieri posset. Ubi humanus error delicti noxam peperit in his, qui uolentes sanum mederi uim⁴³ medicinae nescierunt, sunt ergo huiusmodi ab hoc errore corrigendi, ne ultra tale facinus perpetrent et pro facto quod commiserunt aliqua disciplina uel ieiunio corripiendi, ut ceteri metum habentes tale scelus post haec committere⁴⁴ non praesumant.

Tertia quaestio de eo fuit, qui cani feminae inrationabiliter se commiscuit; et quarta de illo, qui cum uaccis saepius fornicatus est: quid de huiusmodi hominibus iudicandum sit et de huiusmodi animantibus et partu earum faciendum. Ubi dementia humanae mentis et miseria patet, maxima eoque detestabilius est illud factum, quo scelus in eo apparet maximum⁴⁵, cum animal rationale contra naturam inrationabili per libidinem⁴⁶ se commiscet animanti. In lege ergo⁴⁷ dominus tale crimen iudicio mortis puniendum esse decreuit ita dicens: ‚Qui cum iumento et pecore coierit, morte moriatur; pecus quoque occidite. Mulier, quae subcubuerit cuilibet iumento, simul interficiatur cum eo; sanguis eorum sit super eos.‘ (Lev. 20, 15-6) Sed si aliquis quaerendum putat, quomodo sit reum pecus, cum sit inrationale nec ullomodo legis capax, intellegat inde pecora iussa interfici, quia tali flagitio contaminata indignam replicant facti memoriam neque humano usui digna, ubi abominatio claret maxima. Sacri autem canones de eis, qui fornicantur⁴⁸ inrationabiliter, id est commiscuntur⁴⁹ pecoribus aut cum masculis polluuntur, ita precipiunt, ut^b, *quotquot ante uicesimum annum tale crimen commiserint*⁵⁰, *quindecim annis exactis in paenitentia communionem mereantur orationum. Deinde quinquennio in hac communionem perdurantes, tunc demum oblationis sacramenta contingant. Discutiatur autem et uita eorum, qualis tempore penitudinis extiterit, et ita misericordiam consequantur. Quod si inexplebiliter aesere*⁵¹ *criminibus ad agendam paenitentiam prolixius tempus insumant. Quotquot autem peracta xx annorum aetate*⁵², *et uxores habentes hoc peccato prolapsi sunt, xxv annis penitudinem gerentes in communionem suscipiantur orationum. In qua quinquennio perdurantes, tunc demum oblationis sacramenta percipiant. Quod si qui et uxores habentes et transcendentis quinquagesimum annum aetatis ita deliquerint, ad exitum uitae communionis gratiam consequantur.*

b) Concilium Ancyritanum c. 15, hg. von TURNER, Ecclesiae (wie Anm. 29) S. 93–99.

43) ui corr. ex in T.

44) corr. ex presumere T.

45) quod scelus in eo apparet maximum in margine T.

46) libidino T.

47) autem B.

48) corr. ex qui fornicatur [sic] de eis T.

49) commiscunt se T.

50) corr. ex commiserit B.

51) his hesere T.

52) aetate annorum T.

De uitulis quoque, qui a uaccis illis pollutis nati sunt, nescio, quid⁵³ obsit, ne eorum usus hominibus deseruiat. Sed si scrupulum est alicui, utrum eorum lac aut carnes commedi possint et propter pollutionem matris eorum scandalum aliquod oriatur, simul cum matre occidantur uel paganis uendantur, ne turpitudinis priscae memoria scandalum fiat. Dicit enim apostolus ‚Si esca scandalizat fratrem meum non manducabo in aeternum‘ (1. Cor. 8.13). ‚Si enim propter cibum frater tuus contristatur, iam non secundum caritatem⁵⁴ ambulas. Noli cibo tuo illum perdere, pro quo Christus⁵⁵ mortuus est‘ (Rom. 14.15). ‚Noli propter aescam destruere opus Dei. Omnia munda sunt, sed malum est homini, qui per offensionem manducat‘ (Rom. 14.20).

Quod autem nouissime interrogasti de illo, qui auunculum suum nolens siue uolens interficit, quid pati debeat, iam superius de homicidio satis dictum est iuxta id, quod sacri canones⁵⁶ continent. Sed manifestum est, quod parricidii crimen maiori subicitur⁵⁷ uindictae. Unde sancti patres sanxerunt, quod parricidae deponentes militiae cingulum omni tempore uitae suae in paenitentia persistent, siue in monasterio Deo deseruiant⁵⁸.^c

Haec ergo omnia secundum id, quod in scripturis sacris uel in canonibus patrum expressum inuenimus, conscripsimus. Tu autem, sanctissime, secundum id, quod uideas⁵⁹ unicuique expedire, ita temperes iudicium discretionem in omnibus seruans, quia discretio mater est omnium uirtutum. Dedit enim tibi Dominus in omnibus intellectum, qui bene certanti et gregem suum diligenter custodienti aeternum cum suis⁶⁰ pastoribus in caelesti regno daturus est praemium.

c) Hraban behandelte Verwandtenmord auf dem Konzil von Mainz (847), c. 20, ed. MGH Conc. 3, S. 171 sowie in seinem Bußbuch an Otgarius c. 11, MIGNE PL 112, Sp. 1410 CD; dort finden sich aber keine Verweise auf einen Einzug in einem Kloster.

53) *corr. ex qui B; quod T.*

54) *carnem T.*

55) *Christe T.*

56) *sacrificationes B.*

57) *corr. ex sibicitur T.*

58) *seruiant T.*

59) *uideris T.*

60) *corr. ex scis B; scis M; sanctis T.*